



**Eine Einrichtung der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
in der Landeshauptstadt Stuttgart**

- Katholische Telefonseelsorge  
0800 111 0 222
- Psychologische Beratungsstelle  
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Hospitalstraße 26  
70174 Stuttgart  
0711-2262055

[beratungszentrum@ruf-und-rat.de](mailto:beratungszentrum@ruf-und-rat.de)  
[www.ruf-und-rat.de](http://www.ruf-und-rat.de)

# Jahresbericht 2007

**Thema: Lebensberatung – Beratung zum Leben**

ICH BIN GEKOMMEN,  
DAMIT SIE DAS LEBEN  
IN FÜLLE HABEN.

JOHANNES 10,10

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>I.</b>	<b>Einleitung, Vorwort</b>	<b>S. 3</b>
<b>II.</b>	<b>Berichte zum Jahresthema Lebensberatung</b>	
	<b>1. Berichte aus der Telefonseelsorge</b>	<b>S. 7</b>
	<b>2. Berichte aus der Ehe-, Familien- und Lebensberatung</b>	<b>S. 11</b>
<b>III.</b>	<b>Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen in der Telefonseelsorge</b>	<b>S. 14</b>
<b>IV.</b>	<b>Statistik, Auswertung 2007</b>	
	<b>1. Telefonseelsorge im Überblick</b>	<b>S. 17</b>
	<b>2. Ehe-, Familien- und Lebensberatung</b>	<b>S. 20</b>
<b>V.</b>	<b>Fortbildungsveranstaltungen</b>	<b>S. 22</b>
<b>VI.</b>	<b>Personelle Besetzung</b>	<b>S. 25</b>
<b>VII.</b>	<b>Dank</b>	<b>S. 26</b>
<b>VIII.</b>	<b>In dankbarer Erinnerung</b>	<b>S. 27</b>



## I. Einleitung, Vorwort:

*Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu sein.* Diese fröhliche Aufforderung von Mark Twain, dem berühmten Schriftsteller, steht - ganz anders formuliert zwar, aber irgendwie doch auch wieder ähnlich - in der Bibel. Dort nämlich heißt es im Johannesevangelium: *Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Fülle haben.* Wer das Leben in Fülle hat, würde ich meinen, der hat auch gefüllte Tage und somit schönste Tage, wie Mark Twain es formuliert.

Was heißt es nun aber genau, das Leben in Fülle haben?

Das Leben in Fülle ist kein Zustand, ist vielmehr ein Weg. Ein Weg, der beständig und bedächtig, beharrlich und ohne Hetze, im Beratungsprozess sprechen wir von einer Verlangsamung des Prozesses, gegangen sein will. Ein Lebensweg.

Lassen Sie mich, liebe Leserinnen und Leser dieses Jahresberichtes, ein Erlebnis eines Freundes erzählen:

*„Neulich lief ich am Neckar spazieren: Die Sonne lacht vom Firmament, die Vögel jubilieren, die Welt schmückt sich mit Farben. Ich dagegen komme alles andere als blühend, eher verwelkt wie eine vergessene Friedhofsblume daher. Lustlos trotte ich am Wasser entlang und überlasse mich willig einer Gewitterfront düsterer Gedanken. Mein Leben scheint mir trostlos, meine berufliche Situation schwierig, wenn nicht gar hoffnungslos. Ich fühle mich von aller Welt verlassen, niedergeschlagen, freudlos.“*

Zusammenfassend hört sich dies so an: die Stimmung ist sehr schlecht und man nutzt die Situation, um die vermeintliche Schwärze des Lebens immer noch eine Nuance schwärzer werden zu lassen. Händeringend sucht der Geist nach Beweisen, die klar und eindeutig belegen, dass das eigene Leben wieder einmal allein aus Niederlagen besteht. Und der Körper gibt ihm schlussendlich Recht. Lässt die Schultern hängen und den Kopf hängen, senkt den Blick zu Boden, trübe und träge, fühlt sich saft- und kraftlos.

*„So zumindest erging es mir an diesem Tag“, so mein Erzähler. „Dann passierte folgendes: Auf einem Fahrrad kommt mir ein kleiner Junge entgegen, mit einem Gesicht prall und pausbackig wie ein barocker Engel oder wie der runde volle Mond am nachtschwarzen Himmel. Der Junge kommt mir also entgegen, lacht laut und mit offenem Mund, beinah so, als hätte er sich gerade eben etwas überaus Spaßiges erzählt. Und als er mich sieht, schreit er aus Leibeskräften und auf die lebhafteste Art*

*und Weise: ‚Ich wünsche Ihnen einen guten Tag!‘ Und dann war er auch schon vorbeigesauert auf seinem blitzenden Fahrrad. Und ich stehe da, schaue ihm hinterher, höre noch den Klang seiner kindlichen Stimme, so voller Freude, Fröhlichkeit und Vitalität, und muss plötzlich weinen. Was nun genau passiert ist in diesem Moment, dort am Neckar, unter dem gelassen heiteren Himmel, weiß ich auch nicht zu erzählen. Fest steht, es ist etwas passiert. Und das, obwohl meine Situation, von außen betrachtet, dieselbe war wie vorher. Das Flüstern der Baumkronen, der sandige Weg unter meinen Füßen, das ruhig drängende Wasser... Nichts, aber auch gar nichts hatte sich verändert. Und auch meine Sorgen, Ängste und Nöte hatten sich nicht in Sommerluft aufgelöst. Und dennoch, durch die Gegenwart dieses Jungen, seine wenigen Worte an mich, durch diese Begegnung, die nicht länger als eine halbe Minute gedauert hatte, war ich verwandelt."*

Was hat der Junge gemacht?

Zweifelsohne hat er die Seele meines Freundes angerührt. Und damit eine Kraft in ihm freigesetzt, die für kurze Zeit verschüttet war. Nennen wir diese Kraft: Die bedingungslose Liebe zum Leben. Ein unbedingtes, ein blühendes Ja zum Dasein! Diese Liebe **ist Fülle**.

Diese Geschichte kann sicherlich nicht so einfach für unsere Beratungssituationen übernommen werden, jedoch lassen sich wichtige Schritte trotzdem aufzeigen:

Das Leben in Fülle ist kein Zustand, es ist vielmehr ein Weg. In Gesprächen, sei es am Telefon oder an unserer Beratungsstelle, gehen wir mit den Menschen, die unsere Hilfe suchen, ein Stück des Weges. In der Ehe-, Lebens- und Familienberatung wird noch mehr deutlich, dass dieser gemeinsame Weg beständig, bedächtig, beharrlich und ohne Hetze gegangen sein will. In einem Beratungsprozess, sei es am Telefon oder in einem fortlaufenden Gespräch, kann ich nur die Fülle des Lebens erspüren, wenn ich die Seele des Anrufers, der Anruferin, des Klienten oder der Klientin anrühren kann bzw. wenn er/sie sich in seiner/ihrer Seele anrühren lässt oder lassen kann. Wie wir alle wissen, muss auch ich als Seelsorger oder Seelsorgerin, als Berater oder Beraterin in diesem Prozess meine eigene Seele spüren (siehe auch Bericht zur Ausbildung ehrenamtlicher SeelsorgerInnen).

In der Beratung am Telefon, in einer Ehe-, Familien- oder Lebensberatung versuchen wir die eigenen Kräfte der hilfesuchenden Menschen zu aktivieren. Unsere Beratung versteht sich als Beratung zum Leben, als Beratung zum Leben in Fülle.

In diesem Jahresbericht wollen wir unsere Arbeit unter diesem Blickwinkel betrachten und einige Erfahrungen in Worte fassen. Einen weiteren Schwerpunkt dieses Jahresberichtes bildet ein ausführlicher Beitrag über die Ausbildung bei der Telefonseelsorge.

Dankbar kann ich auf das Jahr 2007 blicken: meine offizielle Einführung, welche im Januar war und von der im letzten Jahresbericht bereits berichtet wurde. Im Oktober konnten wir ein Fest, nämlich 45 Jahre Ruf und Rat, mit vielen Freunden und Gästen feiern. Für die Impulse und für die Rückmeldungen an diesem Abend und darüber hinaus, bin ich sehr dankbar.



45 Jahre Ruf und Rat

Unsere Homepage wurde Mitte des Jahres entwickelt und frei geschaltet. Eine langjährige Mitarbeiterin Frau Helga Spors verabschiedeten wir im Sommer in den wohl verdienten Ruhestand, im Oktober begrüßten wir unsere neue Mitarbeiterin Frau Annedore Barbier-Piepenbrock.

Im Januar konnten wir 10 neue ehrenamtliche SeelsorgerInnen in unsere Gemeinschaft 'Ruf und Rat' aufnehmen. Zum Jahresende wurden neue Supervisionsteams gebildet. Zeitgleich wurde wieder ein neuer Ausbildungskurs bei der Telefonseelsorge zusammengestellt.

Unsere Berater und Beraterinnen können seit Mitte des Jahres nun endlich computer- und softwareunterstützt arbeiten.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass wir diese Jahresstatistik zum letzten Mal in der Geschichte von Ruf und Rat mühsam zusammengestellt und errechnet haben, Ende 2008 werden wir unsere Statistiken über das neue Computersystem generieren.

Vieles hat sich im letzten Jahr ereignet: Dankbar bin ich über die gute Zusammenarbeit im Karl-Adam-Haus mit den Angestellten und Studenten. Sehr froh bin ich über die gute Zusammenarbeit in unserem Hauptamtlichen Team und in unserem großen Team mit unseren 47 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die rund um die Uhr das Angebot der Telefonseelsorge erst möglich machen.



45 Jahre Ruf und Rat

Zusammen in dieser für uns wichtigen Gemeinschaft können wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken, wohl wissend, dass 'Ruf und Rat' eine Einheit bleiben muss, dass Telefonseelsorge und Beratung miteinander vernetzt bleiben müssen um zeitnah den Menschen - bei denen während eines Telefongesprächs eine Beratung sinnvoll und notwendig aufscheinen lässt - einen Beratungstermin anbieten und suizidale Krisen entschärfen zu können.

Nur so kann die katholische Kirche in Stuttgart und darüber hinaus deutlich aufzeigen, dass sie für alle Menschen in psychischer Not für ihre Probleme ansprechbar bleibt und dass sie bereit ist, Ehepaare auch in schwierigen Situationen zu begleiten.

Pfingsten 2008

Pfarrer Thomas Krieg



45 Jahre Ruf und Rat

## II. Berichte zum Jahresthema Lebensberatung

### 1. Berichte aus der Telefonseelsorge

#### **Beziehung – Partnerschaft – ressourcenorientierte Lebensberatung:**

Es ist das erste Mal, dass die Anruferin die Telefonseelsorge anruft. Sie ist verzweifelt, verunsichert, das hat sie in diesem Ausmaß bislang noch nicht mit sich erlebt. Dann beginnt sie zu erzählen:

Sie ist seit 5 Jahren verheiratet, jeder von ihnen beiden kam seinen beruflichen Verpflichtungen nach, so recht befriedigend waren die Jahre nicht. Vor ein paar Monaten lernte sie einen Mann kennen, in den sie sich total verliebte. Dabei wurde ihr deutlich, dass sie diese Liebesgefühle bei ihrem Mann nie gespürt hatte.

Ein paar Monate lebt sie in dieser Verliebtheit und ist entschlossen, sich von ihrem Mann zu trennen. Das fällt ihr schwerer als gedacht. Sie gerät unter Druck, vertröstet den Liebhaber mit ihrer Nachricht der Trennung von ihrem Mann einige Male auf einen anderen Tag. Ihre Unentschlossenheit hält der nicht aus. Er trennt sich von ihr per SMS und verbietet ihr sogar, sich noch einmal bei ihm zu melden. Seine Entscheidung löst bei ihr große Verzweiflung aus, lässt sie neben sich treten, verliert das Vertrauen zu sich selber. Sie gibt sich die ganze Schuld an der Trennung und weiß keinen Weg zu sich selbst zurück.

Wir öffnen ein Zeitfenster und schauen auf die Situation zu der Zeit, als sie sich nicht entscheiden konnte. Bei diesem Blick zurück sieht sie ihre Verliebtheit und ihre Not, steht aber zu ihrem Entschluss, ihren Ehemann nicht verlassen zu können. Ihr wird auch deutlich, mit welcher Härte sie abgewiesen wurde und erkennt, wie sehr sie darunter leidet, sich nicht noch einmal melden zu dürfen.

Am Ende unseres Gesprächs wird ihr Wunsch deutlich, zusammen mit ihrem Mann einen neuen Weg zu suchen. Dazu brauchen sie Hilfe. Sie ist überzeugt, dass ihr Mann dazu auch bereit ist.

Vielleicht kann sie in einiger Zeit erkennen, dass es dieser Erfahrung bedurfte, um aus der eher langweiligen Beziehung eine lebendige zu machen.

A.G.



45 Jahre Ruf und Rat



## **Horror vacui – Die Angst vor der Leere**

Welches Anliegen hat die Anruferin, die mir erzählt, dass es ihr heute besser geht, dass die Depression nicht mehr so schlimm ist, dass sie endlich mal wieder halbwegs gut geschlafen hat?

Welches Anliegen hat der Anrufer, den ich auf Anhieb bereits an der Stimme erkenne und der mir zum wiederholten Mal erläutert, dass er übergewichtig ist und abnehmen muss, deswegen seine Ernährung umgestellt hat und sich im Übrigen langsam von einer Grippe erholt.

Und welches Anliegen mag die junge Frau haben, die sich seit Monaten mühsam von ihren Eltern abzunabeln versucht und mir immer wieder am Telefon berichtet, wie es ihr damit geht.

Keine Frage, keine Bitte um einen Rat, kein Gedankenaustausch – die Darstellung der momentanen Befindlichkeit scheint vielmehr der alleinige Grund für den Griff zum Telefon zu sein. Viele Anrufer sind mir bereits bekannt, rufen unregelmäßig, aber doch immer wieder bei der Telefonseelsorge an – und die Häufigkeit der Kontakte allein mit mir zeigt bereits, wie oft sie die 0800 111 0 222 wählen.

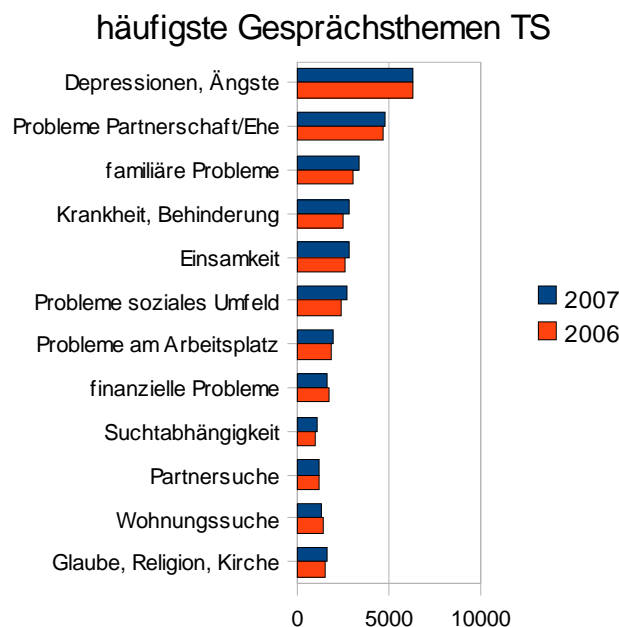
„Wenn ich mit Ihnen spreche, bin ich nicht so einsam“ – in dieser oder ähnlicher Weise wird oft auf meine Frage geantwortet, was ich für den Anrufer tun kann. Konkrete Beratung in einer akuten Lebenskrise? Reflexion einer aktuellen Problemsituation? Wenn das Leben als Ganzes zum Problem wird, ist der ganz normale Alltag bereits Grund genug, bei der Telefonseelsorge anzurufen. Wo das Gegenüber fehlt, um sich in aller Banalität und Belanglosigkeit einfach einmal auszutauschen, kann der Griff zum Telefon die einzige – ja die letzte Möglichkeit sein, um „Gemeinschaft“ zu erleben.

Ein Mensch, der einfach nur zuhört. Der bereit ist, sich in den Anrufer einzufühlen, der antwortet, auch wenn keine Frage gestellt wurde. Ein Mensch, der einfach nur da ist. Der bereit ist, für wenige Minuten die tägliche Leere zu füllen. Die unerträgliche Leere der Einsamkeit. Diesen Menschen – anonym, entsprechend dem Dienstplan wechselnd und doch rund um die Uhr erreichbar, Teil einer Institution und doch ausgeprägt individuell – findet der Anrufer bei uns. Ohne Name und ohne Gesicht, macht er uns doch zu einem Teil seines Lebens. Greift nach uns, um seinem Leben eine Stütze zu geben, einen Resonanzraum seiner Gedanken und Worte – nur um gelegentlich einmal „gehört“ zu werden. Um nicht völlig in der Einsamkeit zu versinken.

Ist es eine Form der „Beratung“ – der „Lebensberatung“ – wenn ich einem Menschen einige Minuten lang das Gefühl gebe, nicht völlig vereinsamt zu sein? Wenn ich über das Telefon kurze Zeit die Illusion vermittele, Gemeinschaft zu erleben? Ich spüre die Erleichterung der Anrufer nach diesen Telefonaten. Eine tiefe Dankbarkeit: „Danke, dass Sie mir so freundlich zugehört haben.“ „Danke, dass Sie da waren.“ „Danke, dass es die Telefonseelsorge gibt.“

Die beste Beratung kann immer nur auf einen Teilaspekt eines Problems zielen. Mit jedem noch so gut gemeinten Ratschlag kann ich falsch liegen. Dagegen umfasst mein „einfach nur Da-Sein“ am Telefon, mein bedingungsloses Zuhören immer den ganzen Menschen und wirkt damit vollumfänglicher als jeder noch so ausgeklügelte Rat. Im Wissen und Fühlen, dass ich nichts bewirken kann, dass ich das Grundproblem des Anrufers nicht lösen kann, falle ich zurück auf den Kern einer jeden Beratung: ich bin da, einfach nur da, wenn ein Mensch in Not mich braucht. Lebensberatung – das kann einfach nur „Zuhören“ sein!

P.S.



### **Dreimal Beratung zum Leben**

Auf Plakaten und Broschüren verspricht die Telefonseelsorge „jederzeit, anonym und kostenfrei“ zu helfen. Das klingt nach schnellen Rezepten zum Nulltarif und könnte falsche Vorstellungen wecken. Geht Lebensberatung überhaupt per Telefon? Und wie?

Montagabend: Eine Geschäftsfrau sucht dringend eine Bleibe für ihre Auszubildende. Nach einer Frühgeburt die Woche zuvor ist die Achtzehnjährige nun bei einer Mitarbeiterin untergebracht, doch tagsüber allein in deren kleiner Wohnung. Vom Freund, der eine Abtreibung forderte, und dem desolaten Elternhaus ist keine Hilfe zu erwarten. Das Mädchen kann den Tod des Babys kaum verkraften. Nach weiteren Details erfährt die Anruferin dann entsprechende Adressen für Unterkunft, konkrete Weiterhilfe und psychologische Betreuung.

**Beratung zum Leben: gezielt informieren und zum verantwortungsvollen Miteinander beitragen.**

Freitagnacht: Die Stimme des Anrufers klingt gepresst. Er fühlt sich ausgelaugt, außerstande, seine Firma zu führen, trifft Fehlentscheidungen. Heute hat ein langjähriger Kunde die Zusammenarbeit aufgekündigt – „und er hat Recht“, stößt der Anrufer hervor. Mit vielen Pausen spricht der 34-Jährige dann vom Hauskauf, der Schuldenlast, von seiner Frau, die „gerade noch mitmacht“, von Mitarbeitern, die er nicht entlassen will, schließlich vom Vater, „er fiel eigentlich immer aus“, von der Scheidung seiner Eltern, der Verantwortung für die jüngere Schwester. Es wird ein langes Gespräch und am Ende steht der Wunsch nach Fortsetzung. Das Angebot professioneller Hilfe will er sich überlegen.

**Beratung zum Leben: zuhören, dadurch entlasten, einen möglichen ersten Schritt aufzeigen, Krise als Chance begreifen.**

Mittwochvormittag: Dieselbe Unsicherheit, dieselben Klagen sind seit langem zu hören. Die Anruferin ist alleinstehend, inzwischen 70 Jahre alt und zurzeit nach einem Sturz sehr gehandikapt und von Schmerzen geplagt. Heute hat sie den Einkauf trotz Gehwagen und fleißiger Krankengymnastik wieder nicht geschafft. Verzagt fragt sie sich und TS, ob sie ihr kleines Ehrenamt im Nachbarort wieder aufnehmen können. Allein und ohne Aufgabe zu leben, mag sie sich überhaupt nicht vorstellen. Wieder braucht das Klagen ein Ohr, das Leiden eine Begleitung. Daran erinnert zu werden, wie oft sie frühere Schwierigkeiten letztendlich immer wieder meisterte, lässt die Anruferin ein wenig hoffen, denn sie erzählt den Traum der letzten Nacht, als ihr die längst verstorbenen Eltern zuwinkten. „Vielleicht wollten sie mich trösten?“ fragt sie und lacht ein wenig verschämt.

**Beratung zum Leben: beim schweren Tragen begleiten.**

E.D.



45 Jahre Ruf und Rat

## 2. Berichte aus der Ehe-, Familien- und Lebensberatung:

### **Schutz und Förderung von Familien stehen derzeit politisch hoch im Kurs, - zu Recht und sicher noch immer nicht genug!**

Unsere Beratungsstelle kümmert sich etwa zur Hälfte um Ratsuchende, die in einem familiären Gefüge leben und deren psychologische Begleitung durch uns auch dem Rest ihrer Familien zugute kommt. Etwa 38,6 % unserer Beratungsprozesse sind dabei auch Beratungen im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, - das heißt sie dienen dem ungefährdeten Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen.

In einer Großstadt wie Stuttgart, in der die Zahl der Single-Haushalte stetig wächst, verwundert es nicht, dass mehr als die Hälfte der Klienten unserer Beratungsstelle nicht unter die Förder- und Finanzierungsbestimmungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes fallen. Sie leben entweder als ledige, getrennte, geschiedene oder verwitwete Singles (30,6%), als kinderloses Paar oder als Paar, das aus seiner Familienphase herausgewachsen ist und dessen Kinder nicht mehr im Haushalt mitleben (24,4%). Ein nur familienorientiertes Beratungsangebot würde diese Menschen mit hohem Bedarf an psychologischer Versorgung außen vor lassen. Dieser Gruppe – aber nicht nur ihr – gilt unser Angebot der **Lebensberatung**.

Unter Lebensberatung verstehen wir die psychologische Beratung, in deren **Fokus** nicht in erster Linie die Paar- oder Familienbeziehungen des Ratsuchenden stehen, sondern er selbst, der/die **Einzelne** in seiner Not und mit seiner Sicht auf sich und seine Welt. Die Lebensberatung soll die Ratsuchenden befähigen, ihre inneren und äußeren Konflikte so zu reflektieren, dass sie wieder mehr zum „Autor des eigenen Lebens“ werden können. Daher wird die Lebensberatung nicht nur von den oben genannten allein lebenden Ratsuchenden in Anspruch genommen, sondern auch von den Klienten, die zwar in einem Paar- oder Familiengefüge leben, aber für sich und bei sich schauen wollen/müssen, wie sich ihr Leidensdruck verringern lässt. In der „Abgeschiedenheit“ des Einzelgesprächs können die Erwartungen und Zugkräfte des sozialen Systems zurücktreten, und ein „ungestörter“ Blick sowohl auf die eigenen Mängel und Abgründigkeiten als auch auf die Ressourcen und Visionen wird möglich. Auch bei dieser Arbeit mit Einzelnen bleibt im Hintergrund das Beziehungsgefüge, in dem diese stehen, im Blick.

Anlässe für die Notwendigkeit von Lebensberatung sind immer wieder:

- Depressive Entwicklungen
- Lebenskrisen nach Scheidung oder Tod des Partners/der Partnerin
- Traumatische Erfahrungen
- Suizidale Zuspitzung von Krisen
- Probleme am Arbeitsplatz
- Krisenhafte Lebensübergänge
- Suchtgefährdungen
- Entwicklungen zu psychiatrischen Erkrankungen

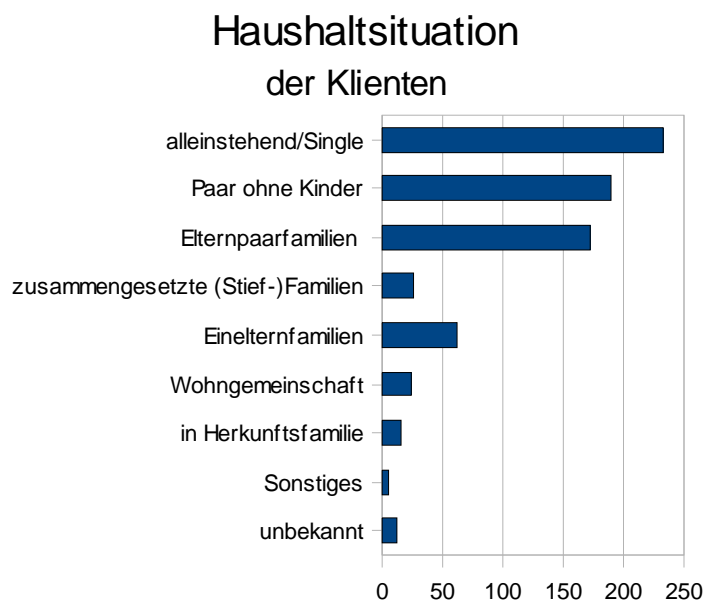
Lebensbedrohliche Erkrankungen  
Chronische Erkrankungen, die Leben und Beziehungen einschränken  
Sinnkrisen/Suche nach Lebensorientierung  
Probleme im Umgang mit einem psychisch erkrankten Familienmitglied.....

In den vergangenen Jahren hat sich der psychosoziale Bereich methodisch überwiegend in Richtung der Arbeit am/im System bewegt. Diese Entwicklung ist grundsätzlich positiv zu sehen, da sie die **eine** Seite der Medaille abdeckt: das Verwobensein des Einzelnen in seinem sozialen Netz und seine zirkulären Abhängigkeiten darin.

Die **andere** Seite der Medaille darf darüber nicht vergessen werden: die Perspektive des Subjekts als Autor seines Lebens. Der Einzelne braucht es - bei allem Angewiesensein auf seine sozialen Beziehungen - immer auch, dass er als unverwechselbarer Einzelner wahrgenommen wird, - als ein Individuum, das seine ganz eigene Geschichte und Identität mitbringt und sich in dieser seiner „Einzelheit“ (theologisch: Einzigartigkeit) ernst genommen fühlt. Das introspektive Nachdenken über das eigene Beteiligtsein am Leiden und Gesunden ist anerkannt heilsamer Kern jeder gelingenden Psychotherapie und ebenso auch wichtiger Teil pastoraler Arbeit.

Das Angebot von Lebensberatung ist daher nicht nur für die vielen „Vereinzelten“ wichtig, die nicht in einem Familiengefüge leben, sondern auch als notwendige methodische Ergänzung neben (und je nach Indikation: statt!) dem Arbeiten im sozialen Feld.

Elisabeth Müllner-Hoffner



## Lebensberatung – Beratung zum Leben:

- Frau L., 63 Jahre, Verwaltungsangestellte im Ruhestand, alleinlebend. Solange der Beruf ihrem Leben Sinn und Struktur gab, fühlte Frau A. sich sicher und gebraucht. Neben ihrer Bürotätigkeit trug sie täglich Zeitungen aus. Ihre Freizeit diente vor allem dazu, sich auszuruhen und fehlenden Schlaf nachzuholen. Kurz nach ihrer Beratung starb ihre jüngere Schwester, zu der sie nur losen Kontakt pflegte. Seit dieser Zeit leidet sie unter depressiven Einbrüchen, unter Ängsten und Schuldgefühlen. Besonders schlimm und fast unerträglich ist für Frau A., dass sich jetzt immer wieder die schweren Nachkriegsjahre, die durch die traumatischen Erlebnisse der Eltern geprägt waren, in ihr Bewusstsein drängen.
- Frau B., 36 Jahre, Verkäuferin, alleinlebend. In ihrer großen Sehnsucht nach Beziehung fühlt sich Frau B. immer wieder enttäuscht. Trotz aller Bemühungen, Zuneigung zu gewinnen, erfährt sie Abgrenzung und Zurückweisung. Sie wünscht sich Partnerschaft und Familie und erlebt neuerdings Panikattacken bei der Vorstellung allein zu bleiben. Als 6-Jährige wurde Frau B. über Nacht aus den vertrauten Bezügen herausgerissen, als sich eine angebliche Urlaubsreise schon bald als Flucht in den Westen entpuppte. Der Neuanfang war viel schwieriger als erwartet. Die enge Familie war die Festung, für die Kinder galten hohe Leistungsansprüche. Heute will sich Frau B. jedenfalls anders verhalten als ihre Eltern: sie will sich nicht abschotten, sondern sucht Kontakt um jeden Preis, und bleibt trotzdem einsam.
- Herr C., 72 Jahre, Rentner, verwitwet. Herr C. macht sich schwere Vorwürfe, weil er seiner krebserkrankten Frau nicht beistehen konnte. Bis zu ihrem Tod fühlte sich das Paar aneinander gebunden, allerdings vor allem in Auseinandersetzung und Streit. Sich keine Blöße zu erlauben, das war in dieser Partnerschaft sehr wichtig geworden. Die vielen gewachsenen Gemeinsamkeiten waren aus dem Blick geraten. Nach dem Tod seiner Frau hat sich das Leben von Herrn C. sehr verändert. Er fühlt sich nun selbst am Ende des eigenen Lebens und ist erfüllt von Schuldgefühlen, von Ärger und Enttäuschung. An Trauer mag er gar nicht denken.

Sich in einer leidvollen Lebenssituation jemandem anzuvertrauen, das haben die meisten schon als hilfreich erlebt. Professionelle Hilfe zu suchen, beinhaltet darüber hinaus den Wunsch, sich selbst besser kennenzulernen, die eigene Geschichte besser zu verstehen.

Manche erfahren erstmals Achtung vor der eigenen, zum Teil verworrenen Entwicklung.

Im Vertrauen auf die Kompetenz des Beraters kann eine Bereitschaft wachsen, die Realität aus verschiedenen Perspektiven anzusehen, größere Zusammenhänge wahrzunehmen und eigene Möglichkeiten Wert zu schätzen.

Manchmal besteht Veränderung allerdings darin, unlösbare Situationen gemeinsam durchzustehen, zu trösten und Hoffnung zu bewahren.

Monika Görtz

### III. Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen in der Telefonseelsorge

Reichte es in den Anfängen der Telefonseelsorge, Lebenserfahrung und christliches Engagement für diesen Dienst mitzubringen, so ist heute eine Ausbildung unumgänglich und zu einem Standard in der Telefonseelsorge geworden.

Der Dienst am Telefon setzt eine hohe persönliche und fachliche Kompetenz voraus. Viel Schweres, Belastendes, Erschreckendes und Bedrohliches wird gehört. Der Impuls zu helfen und die Erfahrung, es nicht zu können, müssen ebenso ausgehalten werden wie entgegengebrachte Wut, Aggression, Schweigen, etc.

Die Anforderungen an die Belastbarkeit, Flexibilität und Offenheit bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind gestiegen. Dies hat vor allem zwei Gründe:

Die **technischen Rahmenbedingungen** für das Angebot der Telefonseelsorge haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Die Zahl der Anrufe ist gestiegen und darunter sind mehr denn je Anrufe von Kindern und Jugendlichen. Mit Mobiltelefonen wird von unterschiedlichsten Orten und in jeder denkbaren und unvorstellbaren Situation angerufen. Kommunikation verändert sich, wenn sie immer mehr über Telefon, Chat und Mail stattfindet. Virtuelle Welten laden dazu ein, fiktive Szenarien zu inszenieren und zu präsentieren.

Die **gesellschaftlichen Rahmenbedingungen** haben sich ebenso verändert. Soziologen machen schon lange auf die Folgen von Individualisierung durch die Auflösung von verlässlichen Bindungen aufmerksam. Der Druck auf den Einzelnen wird immer größer, die Perspektiven für gelingende Lebensgestaltung eher schwieriger.



TelefonSeelsorge

Die einjährige Ausbildung soll dazu befähigen, mit Menschen in Krisen und schwierigen Lebenssituationen ein helfendes Gespräch führen zu können.

Die Ausbildung hat **drei Schwerpunkte**. Sie stehen nicht isoliert nebeneinander sondern bilden eine Einheit:

**1. Arbeit mit und an der eigenen Person** im Beziehungsfeld der Ausbildungsgruppe. Die Person ist das Instrument der Arbeit. Dies bedeutet ebenso In-Frage-Stellen und Neuorientierung der persönlichen Einstellungen und Verhaltensweisen, wie auch Bejahung und Entfaltung vorhandener Fähigkeiten und Grenzen.

*„Wie die Vielfalt der Themen und die Unterschiedlichkeit der anrufenden Persönlichkeiten habe ich auch die Bandbreite der Charaktere in unserer Ausbildungsgruppe positiv erlebt. Individualität war gefragt und die Unterschiedlichkeit im Erleben und Umgang erwies sich immer wieder als Bereicherung – zunächst für die Gruppe und später auch für die Anrufer.“*

*Besonders wichtig waren mir die Selbsterfahrungswochenenden, wo es darum ging, die anderen und sich selbst besser kennen zu lernen, sich zu positionieren. Nähe und Distanz zu regeln. Grenzen zu achten – bei sich und bei anderen – schwach sein zu dürfen und dadurch stark zu werden. Gemeinschaft zu erleben und gleichzeitig bei sich zu bleiben, sich zu zeigen und andere wahrzunehmen. Gute Übungen für den Dienst am Telefon und fürs Leben."*

*„Die Selbsterfahrung war ein großer Gewinn für mich. Viele Gespräche – auch im privaten Bereich – führe ich anders als früher. Ich gehe freier und offener mit mir selbst und anderen um."*

**2. Arbeit an der Fähigkeit, Gespräche zu führen.** Dazu gehört ein geschultes Gespür für die Kommunikation, die sich zwischen SeelsorgerIn und Anrufenden entwickelt und für die Bewältigungsmöglichkeiten, die sich in einem Gespräch abzeichnen. Neben den grundlegenden Fertigkeiten zur Gesprächsführung werden verschiedene Kriseninterventionskonzepte, sowie ressourcenorientierte und systemische Haltungen und Techniken vermittelt. Dazu gehört zum Beispiel eine genauere Auftragsklärung und eine noch stärkere Auseinandersetzung mit dem eigenen Bezugsrahmen („der inneren Landkarte“).

*„In der Anfangsphase lasse ich zu, was geschieht. Lasse mich als Person ein und versuche wahrzunehmen. Folge dem Anrufer, will Landebahn sein. Der nächste Schritt heißt: Innehalten. Aus der Nähe einen Schritt zurückgehen. Was habe ich wahrgenommen? Ich teile mit, was bei mir angekommen ist. Dann kommt die Auftragsklärung: Was ist unser Thema? Auf welchen Punkt wollen wir uns einigen? Was ist im Brennpunkt? Die Erwartungen des Anrufenden abklären, gewichten. Beziehung nicht aus dem Auge verlieren. Die letzte Phase heißt: Ich muss loslassen! Den Kontakt beenden. Sind die Erwartungen erfüllt? Gibt es Enttäuschungen? Rückmeldung holen und geben. Ansprechen, was weiter passieren kann."*

*„Der Anrufer kann anonym bleiben und ich habe nur die Stimme als Wahrnehmung zur Verfügung. Es entsteht eine spannende Anfangssituation. Um Zugang zum Anrufenden zu bekommen, bringe ich mich mit meinen Gefühlen, Gedanken und meiner Empathie ein, allerdings auch mit einer angemessenen Distanz. In der wichtigsten Gesprächsphase komme ich zur Fokussierung des Gesprächs. Beim Abschluss versuche ich zu klären, wie weit es gelungen ist, sein eigentliches Anliegen zu klären, zu erfüllen."*

*„Für mich persönlich war es wichtig, zu erfahren, dass ein „gutes Gespräch“ zunächst auf der Beziehungsebene stimmen muss, dass es vordergründig um ein Gelingen von Kontakt geht und erst dann ein konstruktives Befassen mit dem dargebotenen Inhalt Sinn macht."*

*„Immer wieder zu erkennen, dass Gespräch nicht einseitig, sondern ein Hin und Her, ein Geben und Nehmen auf Augenhöhe ist, und im Kontakt immer wieder mir selbst zu begegnen – das ist für mich ein wichtiger Aspekt. Mich dem zu stellen, was mir durch den anderen und gleichzeitig aus dem eigenen Inneren begegnet, war für mich von Anfang an Herausforderung und eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung."*



### **3. Auseinandersetzung mit Themen und Problembereichen der TS-Gespräche.**

Für einzelne Problembereiche, wie zum Beispiel Sucht, Beziehungsstörungen, Suizid, psychische Erkrankungen erfolgen Wissensvermittlung bzw. Wissenserarbeitung in der Gruppe.

*„In der Ausbildung zur Telefonseelsorgerin habe ich neben einigem Hintergrundwissen zu verschiedenen Problemthemen und psychischen Auffälligkeiten auch hilfreiches Handwerkzeug zur Gesprächsführung hatten. Die Mischung aus Theorie und viel praktischem Üben hat mir gut gefallen und war sehr praxisorientiert.“*

Die sich verändernden Rahmenbedingungen erfordern eine kontinuierliche Überprüfung und Anpassung der Ausbildungsinhalte, wie zum Beispiel Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, Situation der alten Menschen, Auseinandersetzung mit Traumafolgen, neue Kommunikationsformen usw.

Zum Schluss das Fazit der „Ausgebildeten“.

*„Bevor ich die Ausbildung begonnen habe, hatte ich ein paar klischeehaft Vorstellungen von den Themen, die am Telefon eingebracht werden. Schnell hat sich gezeigt, dass bei der Telefonseelsorge das LEBEN durch den Hörer kriecht – in all seinen Facetten. Die eigenen Vorstellungen, möglichst allen, die anrufen, eine Art „begleitender Engel“ sein zu können, haben sich schon in der Ausbildung und in den Rollenspielen relativiert. Für mich war es sehr spannend und bereichernd, genau hinzuschauen, warum mir das eine Thema mehr liegt als ein anderes, warum ich mich zu manchen Menschen hingezogen fühle und von anderen distanziert erlebe.“*

*„Welche Fähigkeiten habe ich dazu gewonnen? Ich bin ernster, vorsichtiger, zurückhaltender, bescheidener geworden, auch zweifelnder und skeptischer. Ich bin auch stärker geworden, ich bin bestärkt worden.“*

*„Ich habe in der Telefonseelsorge eine sinnvolle Aufgabe gefunden und die Tätigkeit ist für mich eine persönliche Bereicherung.“*

*„Mit der Entscheidung, die Ausbildung zur Telefonseelsorgerin zu beginnen, habe ich einen Weg eingeschlagen, der mich persönlich weitergebracht hat und auf dem ich sehr gerne bleiben möchte.“*

Unser Dank gilt den drei Ehrenamtlichen, die ihre Erfahrungen in diesen Beitrag eingebracht haben und darüber hinaus allen unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich weit über den verpflichtenden Zeitrahmen von fünf Jahre Mitarbeit in hohem Maße engagieren und in Fortbildungen und Supervisionen weiterhin qualifizieren.

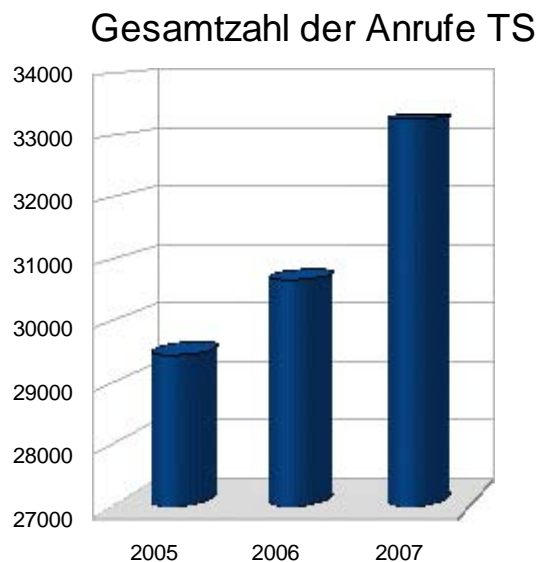
Gisela Blattert und Anni Kiefer

## IV. Statistik, Auswertung

### 1. Telefonseelsorge im Überblick

**47** ehrenamtliche **Telefonseelsorgerinnen und Telefonseeliger** erbrachten eine **Beratungskapazität** von **12.281** Stunden.

**Gesamtzahl** der Anrufe: **33.271** 2006: 30.664



**Tägliche Anrufefrequenz:** **91** 2006: 84

**89,4 %** der Anrufe erfolgten **anonym** 2006: 87,3%  
**10,6% mit Namen** 12,7%

**67%** der Anrufenden waren **Frauen** 2006: 68%  
**33% Männer** 32%

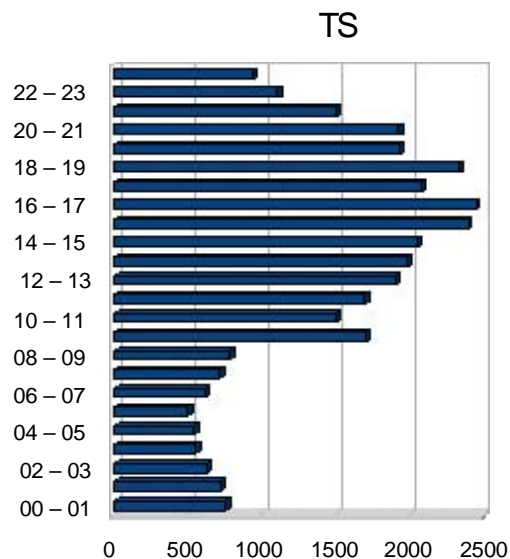
**47%** der AnruferInnen waren **alleinlebende Menschen** 2006: 48%

**28%** Anrufe von **Kindern und Jugendlichen** 2006: 27%

**8%** Anrufe von **Arbeitslosen** 2006: 9%

**12-20 Uhr** bleibt nach wie vor die „Hauptanrufzeit“ bei der Telefonseelsorge, obwohl sich die Zahl etwas verändert hat. Die ruhigen Zeiten in der Nacht sind wohl endgültig vorüber. In diesem einen Drittel unseres 24-Stunden-Dienstes erfolgen **51%** aller Gespräche. 2006: 63%

Zahl der Gespräche verteilt auf Uhrzeit

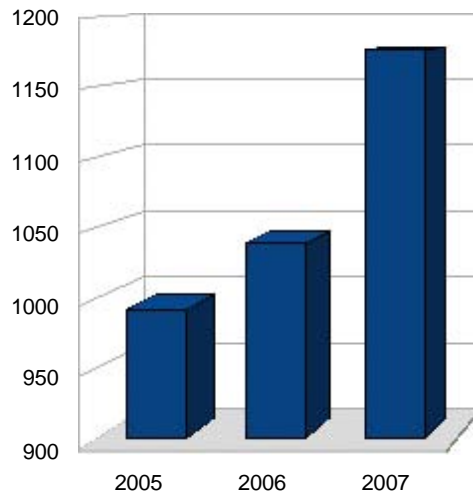


Bei **6.466** Gesprächen war die **Grundverfassung des Anrufers** eine **chronische Störung**. 2006: 6.715

**Krisenintervention** erfolgte **1.176** mal

2006: 1.039

**Kriseninterventionen TS**

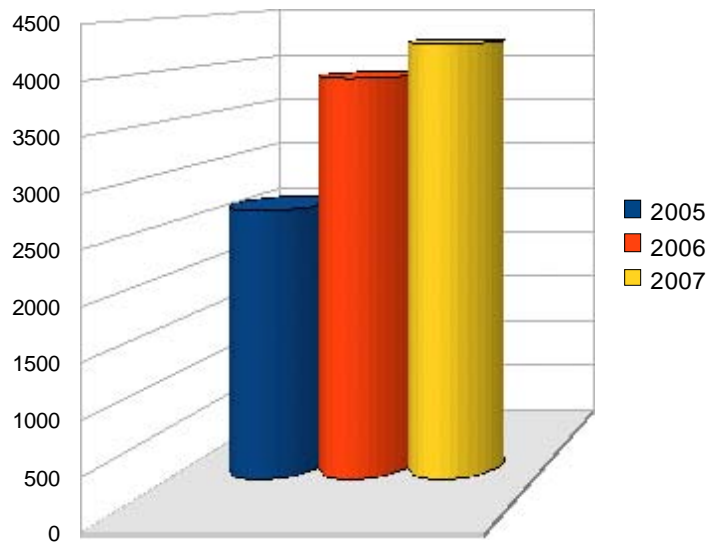


Leider müssen wir nach wie vor eine deutliche Zunahme von **Test- und Scherzanrufen** verzeichnen:

**4.249**

2006: 3.910

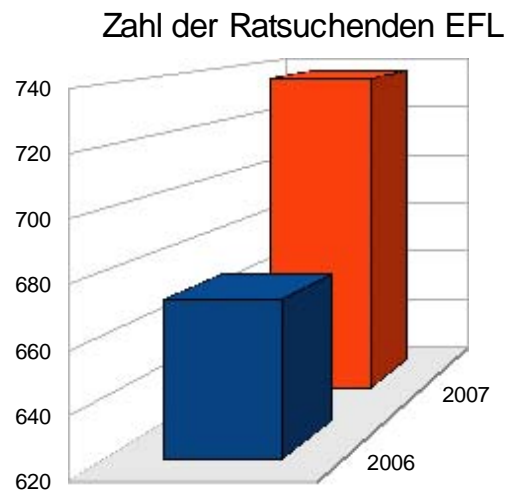
**Scherz- und Testanrufe**



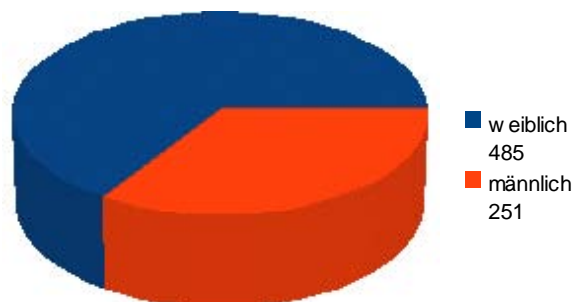
## 2. Psychologische Beratungsstelle im Überblick

**Gesamtzahl** der Ratsuchenden 2007

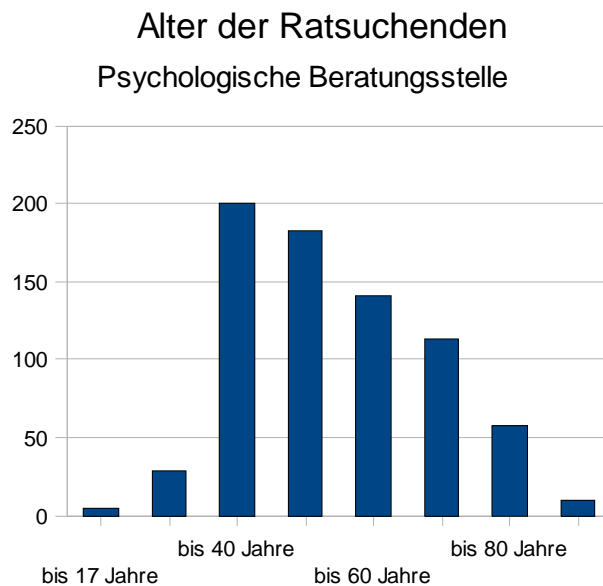
**736**



736 Ratsuchende EFL



In <b>Stuttgart</b> wohnhaft	<b>82,0 %</b>
125 Personen mit <b>Migrationshintergrund</b> suchten die Beratungsstelle auf	<b>15,6 %</b>
Die Beratung war bei <b>284</b> Personen zugleich auch <b>Beratung im Sinne des KJHG</b> (Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz), das sind	<b>38,6 %</b>



**87** Personen erhielten **Supervision, Aus- und Fortbildung**

**Gesamtzahl** der **Beratungsstunden**: **2.633** Stunden

davon entfielen auf

- **Einzelberatung** **57,8 %**
- **Paar- und Familienberatung** **13,5 %**
- **Gruppenarbeit** **28,7 %**

Dazu kamen: reservierte, aber kurzfristig **nicht wahrgenommene** Beratungsstunden **376** Stunden

Bereitgestellte Zeiten für **telefonische Beratungen und Auskünfte** **441** Stunden

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle leisteten bei der **Telefonseelsorge** Dienst am Telefon im Umfang von **236** Stunden

## V. Fortbildungsveranstaltungen:

### Mitarbeiterabende (Gottesdienst mit anschließender Fortbildung):

- 25.01. „Psychische Erkrankungen bei älteren und alten Menschen“  
Gast: Dr. med. Robert Röhrig,  
Psychotherapeutische Ambulanz für Ältere, Stuttgart
- 01.03. Schwangerschaftskonflikte und Hilfsangebote  
Gast: Gabriele Gehrke von Donum vitae e. V.
- 19.04. Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder -  
Gäste: Frau Buckenmaier und Frau Enchelmaier vom Verein „Frauen helfen Frauen“.
- 14.06. Gewalt in der Schule bei Kindern und Jugendlichen  
Gäste: Schulleiterin der GHS Ostheim, Frau Greth,  
die Lehrer Frau Hadbwnik und Herr Vetter
- 19.07. „Suizidalität und Lebensüberdruß bei älteren Menschen“  
Referent: Dr. med. Dipl. Psych. Jürgen Fischer,  
Zentrum für seelische Gesundheit im Bürgerhospital
- 27.09. Projekt „Amos“ (Verdeckte Armut im Stuttgarter Süden)  
Gäste: Mitarbeiter des Projekts
- 10.10. Ökumenischer Abend bei der Evangelischen Telefonseelsorge  
„Schwere Krankheiten der Seele – Schizophrenie, Depression und  
Borderline-Erkrankungen“ Referent: Dr. med. Carl Winker



45 Jahre Ruf und Rat, Kolleginnen  
der evangelischen ‚Schwesterstelle‘ TS

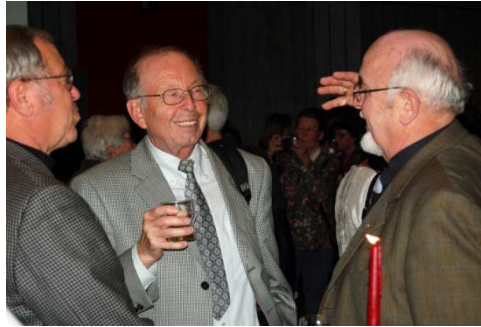
- 15.11. „Spiritualität als Lebenshilfe“ mit Pfarrer Thomas Krieg
- 13.12. Adventsfeier

## Weitere Fortbildungen/Veranstaltungen

11.01.	Pressekonferenz und Einführung von Pfarrer Thomas Krieg
Januar – Juni	„Körperorientierte Psychotherapie“
Januar- Dezember	Psychodramagruppe für Männer
10.02.	Stuttgarter Männertag „Sich finden im Wandel“ Psychodrama-Workshop: Männer in Familien-Turbulenzen
31.03.	Frühjahrstagung ZEM (Zusammenschluss Ehrenamtlicher Mitarbeiter)
23.-26.04.	Jahrestagung der Leiterinnen und Leiter der Telefonseelsorge und Offene Tür in Vierzehnheiligen „Inszenierung zwischen Selbstsuche und Selbstbetrug“
09.-12.05.	Jahrestagung EFL-Bundesverband in Suhl „Resilienz im Kontext von Beratung“
20.06.	Leitertagung „Projekt Familienberatung“
11.-15.07.	IFOTES (Internationaler Verband Telefonseelsorge) - Kongress in Prato/Italien, „Emotionale Gesundheit – ein neues Bewusstsein“
17.07.	Workshop zu § 8a, SGB VIII (Schutz des Kindeswohls)
13./14.10	Männertag der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Psychodrama Workshop: „...wer keine Stimme hört, ist nicht normal.“ (J. L. Moreno)
13./14.10.	ZEM-Herbsttagung in Ulm



25.10. 45 Jahre Ruf und Rat, „Armut und Würde“, Impulsreferat von Pfarrer Paul Schobel mit anschließender Podiumsdiskussion



45 Jahre Ruf und Rat  
In der Mitte: Paul Schobel,  
unser Referent an diesem Abend

28.10.-01.11. Arbeitstagung der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie e.V. „Freiheit und Schicksal“

14.11. „Ressourcenorientierte Traumatherapie“  
Referentin: Ulrike Reddemann  
(ganztägige Fortbildung der Hauptamtlichen)

14.-21.11. Auswahltag für den neuen Telefonseelsorge-  
Ausbildungskurs 2008

## VI. Personelle Besetzung

Thomas Krieg	Pfarrer, Leiter Eheberater		100%
Annedore Barbier- Piepenbrock	Dipl. Pädagogin Dipl. Theologin Familientherapeutin	ab 01.10.2007	30%
Gisela Blattert	Dipl. Pädagogin Familientherapeutin		100%
Nikolaus Blattert	Dipl. Theologe Eheberater	01.01.-31.12.07: 01.08.-31.10.07:	50% 80%
Gabriele v. Dalwigk	Sekretärin		50%
Monika Görtz	Dipl. Psychologin Eheberaterin		32%
Borka Helm	Raumpflegerin		
Anni Kiefer	Dipl. Sozialarbeiterin (FH) Geschäftsführerin TS	01.01.-30.06.07: 01.07.-31.12.07:	80% 67%
Rosemarie Körner	Volljuristin		55%
Elisabeth Müllner-Hoffner	Dipl. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin		100%
Ingeborg Renner	Sekretärin		100%
Helga Spors	Eheberaterin, Honorarmitarbeiterin	01.01.-31.07.2007	

**47** ehrenamtliche Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorger, die namentlich leider nicht aufgeführt werden können.

Supervisoren:

Paul Day		Psychologe
Dr. Rudolf Müller	bis August 2007	Psychotherapeut, Psychoanalytiker
Reiner Hajek	ab Oktober 2007	Theologe, Psychotherapeut
Dr. med. Peter Stammberger		Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Wir **danken** allen, welche die Arbeit von Ruf und Rat unterstützen und fördern:

- aktiv als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Telefon
- durch einen Artikel für unseren Jahresbericht
- durch Spenden
- durch ideelle und fachliche Unterstützung
- durch Zusammenarbeit und kollegiales Miteinander
- durch Bekanntmachen der Arbeit von ‚Ruf und Rat‘

Ein besonderer Dank:

- der Diözese Rottenburg – Stuttgart
- der Stadt Stuttgart für die finanzielle Unterstützung unserer Stelle
- der Firma DaimlerAG für Ihre Spende

### **Sie wollen die Arbeit von Ruf und Rat Stuttgart unterstützen?**

- Wir suchen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Telefonseelsorge
- Wir nehmen gerne – auch zweckgebundene – Spenden entgegen; auf Wunsch selbstverständlich gegen eine Spendenquittung.

Unser Spendenkonto:

Ruf und Rat Stuttgart  
Landesbank BW  
BLZ 600 501 01  
Konto 2 404 398  
Stichwort „Spende“

**In dankbarer Erinnerung** an meinen Vorgänger Wolfgang Birk:



ISBN: 978-3-7966-1358-6

€ 12,80

Bestelladresse:

Anni Kiefer

Ruf und Rat

Hospitalstr. 26

70174 Stuttgart

Tel.: 07 11 / 22 62 055

Fax: 07 11 / 22 69 646

[kiefer@ruf-und-rat.de](mailto:kiefer@ruf-und-rat.de)